

Philipp von Schwaben

(1177-21.6.1208), König.

Philipp war der jüngste der fünf Söhne von Kaiser Friedrich Barbarossa. Da er ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt war, erhielt er eine gründliche Ausbildung. Robert von Autun beschreibt ihn als „ausnehmend maßvoll, ein Liebhaber der Reiterei und außerordentlich gebildet“ (*vir moderationis eximie et equitatis amator et impensio litteris eruditus*).

Nach dem plötzlichen Tod seines Bruders, Kaiser Heinrichs VI. am 28. September 1197, ließ er sich überreden, angesichts der anarchischen Zustände im Reich an Stelle seines dreijährigen Neffen Friedrich (später Kaiser Friedrich II.) sich selbst am 8. März 1198 zum deutschen König wählen zu lassen. Dies wollte Erzbischof Adolf von Köln unbedingt verhindern aus Furcht, das Königswahlrecht der Reichsfürsten an die übermächtigen Stauer zu verlieren. Deshalb wählten er und einige niederrheinische Fürsten am 9. Juni 1198 den Welfen Otto von Poitou zum Gegenkönig. Die Folge war ein zehnjähriger Bürgerkrieg, der weite Teile des Reiches verwüstete. Verlängert und verschlimmert wurde der Konflikt durch das Eingreifen von Papst Innozenz III., der eine Vereinigung des deutschen Reiches mit Sizilien fürchtete, die Kaiser Heinrich VI. durch seine Heirat mit Konstanze von Sizilien eingefädelt hatte. Dadurch wäre der Kirchenstaat, den Innozenz III. konsequent zum Territorium ausbaute, in die Zange genommen worden. Um das zu verhindern, stellte Innozenz III. sich seit 1201 eindeutig auf die Seite Ottos IV. und bemühte sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, die Reichsfürsten auf die Seite des Welfen zu zwingen.

Doch vergeblich. Nachdem im Jahr 1204 sogar Ottos Bruder, Pfalzgraf Heinrich, außerdem Erzbischof Adolf von Köln und immer mehr Fürsten zu Philipp übergingen, begann auch der Papst, sich dem Stauer anzunähern. Im März 1208 kam ein formeller Friedensvertrag zustande, in dem Philipp unter anderem eine seiner Töchter einem Neffen des Papstes zur Frau versprach.

Daraufhin bereitete sich Philipp auf den letzten Kampf gegen Otto IV. vor. Schon im März und April 1208 hatte er die Mannschaften seiner Hausbesitzungen in Schwaben und im Elsass aufgeboden und war dann nach Aachen gezogen. Dort feierte er Pfingsten (25. Mai 1208) und zu seinem Hoftag kamen die meisten lothringischen und niederrheinischen Adeligen. Viele von ihnen zogen mit ihm und einem gewaltigen Heer von Rittern und Fußsoldaten nach Bamberg. Dort stießen wohl auch die süddeutschen Fürsten sowie die Böhmen und Ungarn zu ihnen, während die Fürsten aus dem Norden und Nordosten in Quedlinburg auf den König warteten.

Philipp hatte eine sehr gut gefüllte Kriegskasse und jede Menge an Waffen und Belagerungsmaschinen, während Otto IV. ziemlich verlassen in Braunschweig ausharrte. Die politische und militärische Situation sah also für Philipp sehr gut aus, als er am 20. Juni 1208 nach Bamberg kam, um dort einen Hoftag abzuhalten und die Hochzeit seiner Nichte Beatrix von Burgund mit Herzog Otto von Andechs-Meranien zu feiern. Nach Bamberg eingeladen hatte der Bruder des Bräutigams, der Bamberger Bischof Ekbert. Nachdem am Vormittag die Trauung stattgefunden hatte, begleitete König Philipp das Brautpaar noch bis vor die Stadt und zog sich dann zur Ruhe in den Bischofspalast zurück.

In einem Brief des päpstlichen Gesandten, Hugolino von Ostia, an seinen Onkel, Papst Innozenz III. wird geschildert, was dann geschah: *Als er um die neunte Stunde [drei Uhr nachmittags] im Palast des Bischofs ruhte, betrat besagter Pfalzgraf, dem Herr Philipp seine Tochter gegeben und wieder genommen hatte, mit dem Herzog von Bayern und dem Markgrafen [Heinrich] von Istrien, dem Bruder eben dieses Bischofs, und anderen zehn bewaffneten Männern den Palast, in dem Herr Philipp ruhte, und wurde, als er an die Kammertür klopfte, in gewohnter Weise vorgelassen. Als Herr Philipp von ihm, wie gewohnt, fröhliche, scherzende Worte erwartete, zog jener sofort sein Schwert, mit dem er umgürtet war, und antwortete, als Herr Philipp ihm verbot, damit zu spielen: ‚Dies soll auch kein Spiel für dich sein!‘ Und er durchbohrte ihn ohne Furcht vor Gott auf der Stelle mit dem Schwert, brachte dem Reichstruchsess Heinrich [von Waldburg], der das Verbrechen verhindern wollte, eine tödliche Wunde bei, und er erwürgte den, den er bereits getötet hatte, aus Angst, er könne noch leben. Und dann entkam der Mörder.*

Bezug zum Roman „Der Königsmord von Bamberg“:

Der Mord an König Philipp ist im Roman der Auslöser für alle folgenden Ereignisse.

Literatur:

DENGLER-SCHREIBER KARIN: Bischof Ekbert von Andechs-Meranien (1203-1237) – Opfer einer Intrige? Ein Reichsfürst in der Zeit des deutschen Thronstreits, in: BHVB 153, 2017, S. 59-99 (s. auch auf dieser Homepage unter „Die Historikerin“, „Artikel und Aufsätze“ <https://www.dengler-schreiber.de/artikel-und-aufsaeetze.html>).

Dort die wichtigste einschlägige Literatur.

S. auch DEGEN ANNA (= KARIN DENGLER-SCHREIBER), Der Königsmord von Bamberg. Historischer Roman, 2024.